



Praktikumsbericht Malta: Matthias Scholz

Name: Matthias Scholz

Entsendende Einrichtung: MTA Schule Radiologie Göttingen

Aufnehmende Einrichtung: University of Malta, Institute of Healthcare

Praktikumszeitraum: 26.09-18.12.2009

Ich berichte von meinem drei monatigen Auslandsaufenthalt auf der Mittelmeerinsel Malta. Als Schüler der MTA-Schule für Radiologie in Göttingen hatten wir die Möglichkeit einen Teil unserer praktischen Ausbildung im Ausland zu verbringen. Unterstützt wurden wir hierbei von Leonardo da Vinci, einem Bildungsprogramm der Europäischen Union.

Da ich gerne ein englischsprachiges Land besuchen wollte und zudem einen im Vergleich zu Deutschland kulturell anderen Hintergrund erleben wollte, fiel meine Wahl auf Malta.

Um unsere Praktikumeinrichtung mussten wir uns selbstständig kümmern, mit den Möglichkeiten des Internets war dies aber kein Problem. So gelang es mir schnell und unkompliziert die Zusage vom zuständigen Betreuer der Radiologie im Mater Dei Hospital Malta zu bekommen. Teilweise war die Organisation etwas aufwendig, da man des Öfteren Unterschriften brauchte und diese immer zwischen Göttingen (Schule), Hannover (Leonardo da Vinci) und Malta hin und her geschickt werden mussten. Im Endeffekt hat sich dieser Aufwand aber gelohnt und nach einigen Vorbereitungen (hauptsächlich sprachlich, aber auch fachlich und kulturell) konnte ich dann zusammen mit einer Klassenkameradin die Reise nach Malta antreten.

Da wir in Deutschland unser Praktikum blockweise (jeweils einen Monat) im Krankenhaus absolvieren, wurde ich auch in Malta in drei verschiedenen Einrichtungen eingesetzt. So verbrachte ich zwei Monate im Mater Dei Hospital (Nuklearmedizin und Radiologische Diagnostik) und einen Monat im Sir Paul Boffa Hospital (Strahlentherapie). Das Mater Dei Hospital ist im Vergleich zur Universitätsmedizin Göttingen in vielen Bereichen mit moderneren Geräten ausgestattet, dies liegt vor allem daran, dass dieses Krankenhaus erst vor zwei Jahren fertiggestellt wurde und somit auf dem neuesten Stand der Technik ist. Es ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung und hat 825 Betten sowie 25 OP Räume (operating theaters). Während dieses Krankenhaus also den Luxus an medizinischen Geräten zu bieten hatte, war das Sir Paul Boffa Hospital das krasse Gegenteil. Es ist ein kleines Krankenhaus, das komplett auf die Behandlung und Versorgung von krebskranken Patienten ausgelegt ist, es hat 85 Betten. Die medizinische Ausstattung ist sehr veraltet und auch die Stationen und Krankenhausflure machen einen eher altmodischen Eindruck, dennoch hat mir das Arbeiten auch hier sehr viel Spaß gemacht, vor allem der Ausblick auf den Hafen von Valletta war einmalig.

Den ersten Monat auf Malta verbrachte ich in der radiologischen Diagnostik. Ich absolvierte insgesamt drei Wochen im konventionellen Röntgen (Lungenarbeitsplatz, Urogramm und Notfallröntgen inbegriffen) und eine Woche im CT und MRT.

Meine Aufgaben im Röntgen bestanden darin, die Patienten aus dem Warteraum aufzurufen und in der Röntgendatei zu registrieren. Daraufhin habe ich den Patienten, je nach Verletzung und Untersuchungsart, gelagert und die Röntgenröhre auf der interessierten Region zentriert. Nach dem Auslösen der Strahlen wird das Bild betrachtet und, wenn es den Ansprüchen der Ärzte genügt, der Patient entlassen.

Die Röntgenabteilung besitzt insgesamt drei skeletal rooms, die alle gleich ausgestattet und aufgebaut sind. Die Räume bestehen jeweils aus einem kleinen Schaltraum mit Auslöse und Bearbeitungskonsolen (im Röntgenraum integriert), einem Bucky Tisch, sowie einem Rasterwandgerät, zwei Umkleidekabinen für die Patienten und einem Schrank mit allen benötigten Hilfsmitteln. Alles ist sehr übersichtlich gestaltet, was ein effizientes und schnelles Arbeiten möglich macht.

Die zwei Räume im Notfallröntgen sind etwas größer gestaltet, vor allem auch um schwerstverletzte Patienten möglichst gut behandeln zu können. Ansonsten entsprechen sie von der Ausstattung her aber den konventionellen Räumen.

Die Arbeitsabläufe waren tageszeitabhängig. Vormittags wurden nur ambulante Patienten geröntgt (out patients) und nachmittags nur stationäre (in patients), so war eine bessere Organisation möglich, da es bei ambulanten Patienten nicht zu längeren Wartezeiten durch Umlagerung der Bettpatienten kam. Ich hatte größtenteils Frühdienst (morning - shift), womit ich also kaum stationäre Patienten zu Gesicht bekam. Dennoch hatte ich die ganze Bandbreite an Untersuchungen (Extremitäten, Wirbelsäulen, Lungen, Becken und Hüftaufnahmen). Im großen und ganzen werden die Standardaufnahmen gleich oder sehr ähnlich wie in Deutschland angefertigt, auffallend war aber, dass deutlich seltener auf Lagerungshilfen zurückgegriffen wird und man viel mehr nach Gefühl einstellt, auch das Einblenden wird hier nicht ganz so streng gesehen. Bei den abweichenden Aufnahmen konnte ich wertvolle Tipps und Erfahrungen sammeln, die mir auch in Deutschland von Nutzen sein werden, auf der anderen Seite konnte ich aber auch einige Tips weitergeben, so dass beide Seiten von diesem Austausch profitiert haben.

Neu für mich war allerdings das Erstellen von Altersnachweisen (age verifying Aufnahmen), diese Art von Aufnahmen wurde regelmäßig bei illegalen Immigranten (irregular immigrants) angefertigt. Aufgrund der geographischen Lage kommt es sehr häufig vor das Flüchtlinge aus Afrika ohne Ausweispapiere mit kleinen Booten an Maltes Küste landen um nach Europa zu gelangen. Um diese Menschen zu registrieren, muss auch das Alter bestimmt werden.

Der größte Unterschied zum Arbeiten in Göttingen war aber das Aufnahmesystem. Da wie oben erwähnt das Krankenhaus erst 2 Jahre alt ist, wurde es mit sehr modernen Geräten ausgestattet, alle Geräte wurden von der Firma General Electric (GE) gestellt. So war das System komplett digital, es wurde also bis auf wenige Ausnahmen auf digitale Kassetten verzichtet. Da ich dieses System bisher nicht kennenlernen durfte musste ich mich umstellen. Nach kurzer Zeit war dies aber kein Problem, da die meisten Abläufe dieselben wie beim Arbeiten mit Kassetten sind.

Weil insgesamt das Auslesen der Kassetten entfällt und das geschossene Bild sofort nach betätigen des Auslöseknopfes auf dem Monitor erscheint, ist ein schnellerer Arbeitsablauf zu erkennen. Kombiniert mit den kürzeren Wegen im Raum erschien mir das Arbeiten hier deutlich effektiver als in Deutschland. Die fertigen Bilder werden dann ins PACS gestellt und sind hier für die Ärzte einsehbar.

Die übrige Woche im MRT und CT hat mir auch sehr gut gefallen. Es gab in dem Krankenhaus 2 CT's (3 MTA's) sowie ein MRT (3 MTA's). Beim Arbeiten konnte ich kaum Unterschiede zu Deutschland ausmachen. Der einzige bemerkenswerte Unterschied ist allerdings, dass die MTAs komplett eigenständig und auch eigenverantwortlich arbeiten. Ein Arzt ist fast nie anwesend und so müssen die MTAs selber entscheiden welches Programm für die jeweilige Fragestellung gefahren wird.

Den zweiten Monat verbrachte ich dann in der Nuklearmedizin. Genau wie im Röntgen durfte ich auch hier sehr selbstständig und eigenverantwortlich arbeiten. Der große Vorteil hier war, dass man die ganze Zeit mit dem gleichen Team (5-6 MTA's) zusammen gearbeitet hat und man so wirklich das Gefühl hatte dazu zu gehören. Die Nuklearmedizin in Malta bestand aus zwei Untersuchungsräumen (jeweils mit einer 2 Kopf Gamma Kamera bestückt), zudem gab es einen Stress Room mit Laufband (um Belastungsaufnahmen durchzuführen), einen Injektionsraum ein Hot Lab (um die Radioaktivität mit dem Pharmakon zu verbinden) und eine Hot Waiting Area (für die schon „strahlenden“ Patienten). Da man in dieser Abteilung die ganze Zeit mit radioaktiven Stoffen hantiert, war besondere Vorsicht und Konzentration geboten. Meine Aufgabe bestand darin, die Kollegen bei der Vorbereitung der Patienten zu unterstützen und den Patienten dann, nach einer kleinen Warte - und Anreicherungszeit, auf dem Untersuchungstisch zu lagern und die

Kamera zu bedienen. Eine Untersuchung dauert im Durchschnitt ca. 20 min. Nach Abschluss müssen die Bilder noch bearbeitet (processing) und an den diensthabenden Arzt gesendet werden. Da auch hier das Untersuchungsspektrum sehr groß war, wurde es nie langweilig und ich konnte eine Menge neuer Verfahren lernen. Weil man hier eine längere Zeit mit den Patienten verbringt (von Vorbereitung bis Untersuchungsende vergehen teilweise zwei Stunden), war es des Öfteren auch möglich mit ihnen ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen.

Meinen letzten Block verbrachte ich dann im Sir Paul Boffa Hospital. Dieses Krankenhaus ist auf die Behandlung von Krebspatienten spezialisiert. Wie oben schon erwähnt ist es sehr altmodisch und teilweise wirkt auch alles etwas ungepflegt. Im ersten Moment war ich ein wenig geschockt, nach einer kleinen Gewöhnungsphase war dies aber kein Problem mehr. Die Abteilung besitzt zwei Therapie Geräte (Linearbeschleuniger und Cobalt 60) die zur Behandlung unterschiedlichster Tumorarten genutzt werden. Insgesamt werden hier pro Tag ca. 70 Patienten behandelt. Zudem besitzt das Krankenhaus noch einen CT - Simulator, dieser wird genutzt um die Strahlenbehandlung zu planen und zu simulieren.

Meine Aufgabe bestand darin, die Patienten mit den verschiedensten Tumorerkrankungen auf dem Bestrahlungstisch mit Hilfe von Positionslasern genauestens zu lagern und die Bestrahlung durchzuführen. Eine Behandlung dauert ca. 15 Minuten. Gerade im Patientenumgang ist es hier besonders wichtig einfühlsam und verständnisvoll mit den Patienten umzugehen. Da man jeden Patienten täglich sieht (die meisten kommen ca. 25-30 Tage hintereinander) baut man eine besondere Beziehung auf. So freut man sich, wenn man bemerkt, dass die Therapie anschlägt und es den Patienten besser geht, auf der anderen Seite aber berührt es einen auch, wenn die Patienten immer schlechter aussehen und kaum noch Hoffnung besteht. Hier ist es wichtig eine gewisse Balance zu finden.

Viele der in Malta angewandten Therapiemethoden und Techniken waren neu für mich, dennoch konnte ich mich schnell ins Team integrieren und auch eigenständig mitarbeiten.

Von der menschlichen Seite betrachtet, hat mir das Arbeiten auf Malta sehr viel Spaß bereitet, die Kollegen waren im Umgang mit mir sehr locker, man hat sich viel erzählt und ich hatte das Gefühl, dass die meisten dort arbeiten weil es ihnen Spaß macht und nicht weil sie müssen (wie es in Deutschland ab und an scheint). Zudem waren die Patienten überaus freundlich und dankbar, welches zur eigenen Motivation stark beigetragen hat.

An manchen Tagen waren auch maltesische und internationale Erasmus Radiographie Studenten anwesend. Der Austausch mit ihnen war sehr interessant, man merkt doch dass in den anderen europäischen Ländern sehr verschiedene Ausbildungsmodelle praktiziert werden.

Ich habe die Zeit in Malta sehr genossen und würde jederzeit wieder diesen Schritt ins Ausland wagen. Organisationstechnisch lief alles sehr reibungslos ab. Unser Ansprechpartner im Mater Dei Hospital hat schon viel Erfahrung mit ausländischen Studenten und konnte uns so perfekt beraten. Er organisierte unsere Unterkunft (die zwar nicht luxuriös, aber im großen und ganzen in Ordnung war, wir hatten sogar einen eigenen Poolbereich) und war bei Problemen stets erreichbar und freundlich.

Sprachlich hatte ich überhaupt keine Probleme. Im Krankenhaus wurde größtenteils Englisch gesprochen und auch sonst konnte fast jeder im Land Englisch. Durch den vorher belegten Englischkurs fühlte ich mich gut vorbereitet. Die Malteser untereinander sind dennoch sehr stolz auf ihre Sprache und sprechen sie somit auch oft, selbst ich hatte die Gelegenheit einige Worte zu lernen.

Meine Klassenkameradin und ich nutzten jeden freie Minute um die Insel mit den berühmten maltesischen Bussen zu erkunden. Nach 3 Monaten kann ich somit sagen, dass ich fast jeden sehenswerten Fleck der drei maltesischen Inseln gesehen habe. Man kann sagen, dass dieses Land sehr facettenreich ist und im Blick auf Kultur und Geschichte eine Menge zu bieten hat. So haben wir viele Tempelstätten und Museen besichtigt, aber auch das Strandleben kam nicht zu kurz, es ist schon sehr angenehm wenn man seinen Feierabend an einem schönen Strand verbringen darf. Die Upper Barakka Gardens in Valletta und der Golden Bay an der Westküste Maltas waren meine Lieblingsplätze auf der Insel. Zudem hatten wir besonderes Glück, da wir sehr

freundliche maltesischen Kollegen kennengelernt haben. Wir wurden so zu vielen Wandertouren, Ausflügen und maltesischen Dinner - Veranstaltungen mitgenommen, so dass wir viel von der maltesischen Kultur erfahren konnten. Das Highlight war ein Camping Trip auf eine einsame Insel. Ansonsten habe ich das Leben auf Malta an sich als sehr angenehm empfunden. Neben dem tollen Wetter (selbst im Dezember waren es oft noch über 20°C) und Urlaubsflair haben auch die Menschen sehr dazu beigetragen. Die Malteser leben ihren eigenen, sehr entspannten Lebensstil (The Maltese Way of Life). Dieser begegnet einem auf der Straße und im Bus, aber auch selbst bei der Arbeit, wo trotz vieler Patienten nie Hektik und Stress aufgekommen ist. Ich hatte nie das Gefühl nicht Willkommen zu sein, die Malteser waren sehr offen und freundlich zu mir, so wurde man auf dem Weg zur Arbeit des Öfteren einfach gefragt, ob man uns mit dem Auto mitnehmen könnte, in Deutschland habe ich so etwas noch nicht erlebt. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich die Möglichkeit hatte diesen anderen Teil Europas kennenzulernen und werde diese tolle Erfahrung nie vergessen. Ich habe viel gelernt und dieser Aufenthalt hat mich sicherlich menschlich und fachlich weitergebracht.

Weitere Informationen zur MTA-Ausbildung unter www.mtawerden.de